

Raffaener Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Direktjährlich 1,50 Mk., durch die Post zugesandt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Waffr. Sonntagsblatt, Stern und Blumen.
2. Raffauer Landwirt.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Raffau.

Erscheint täglich

außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die halbespaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Telegraphisch: Nr. 8.

Großer Sieg der Oesterreicher in Russisch-Polen.

Die Festungen Namür und Longwy unser.

Glänzender Sieg der Oesterreicher in Russisch-Polen.

WB. Wien, 26. Aug., 2 Uhr. Das Hauptquartier meldet amtlich: Die 3 tägige Schlacht bei Kraśnik endete gestern mit einem

völligen Sieg

unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 km breiten Front, geworfen und haben fluchtartig den Rückzug auf Lublin angetreten.

Kriegspressquartier, 26. Aug., 10. Um. (Kriegsberichterstattung der „Frankf. Stg.“).

Die Kämpfe um Kraśnik sind von weittragender Bedeutung. Sie waren eine dreitägige Schlacht mit siebzehn Kilometer Front, an der also vermutlich eine große Zahl russischer Truppen teilnahm. Sie endeten gestern mit einem vollen Sieg der Oesterreicher, also einem völligen Weggang des geplanten Schicksals Lublins. Die österreichisch-ungarische Offensive und die Verfolgung der fliehenden Russen sind in weiterem vollen Fortschreiten begriffen. Die Folgen des Sieges bei Kraśnik sind noch gar nicht zu übersehen.

Die Schlacht bei Kraśnik eröffnet den Truppen unserer Verbündeten den Marsch gegen Posen, wo starke russische Festungen, Wawarod und hinter ihm Warschau, bald die letzten Stützpunkte der russischen Herrschaft in Polen sein werden. Die Operationen sind, wie gestern eine amtliche Mitteilung des österreichisch-ungarischen Generalstabs erklärte, im Einklang mit denen der deutschen Truppen vor sich gehend. Stellen daher nur einen Teil des großen Kampfes dar, das an entscheidender Stelle sich nunmehr zu ungunsten der Russen gependet hat. Der Sieg wird aber auch moralische Wirkungen von größter Bedeutung auslösen, da das schon revolutionäre Polen in atemloser Spannung auf den Vormarsch der Oesterreicher wartet. Ihr großer, in offener Schlacht errungener Erfolg macht den russischen Vagabunden ein Ende. Mit denen russische Flieger selbst die Deutschen in Österreich zu betören hoffen. Kraśnik bedeutet auch das Ende des russischen Waffentums, der in Polen seit einem halben Jahrhundert fast unerschütterlich festzustehen schien.

Namür ganz genommen.

Die französische Feste Longwy erobert.

Ein französischer Vorstoß von Verdun zurückgeschlagen.

WB. Berlin, 26. Aug., 8 Uhr 30 Min. nachm. (Kriegsbericht.) Bei Namür sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Wegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun aus östlich starke französische Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Oberfeld ist bis auf unbedeutende Abteilungen heillos von Colmar von den Franzosen geräumt.

Mit den Truppen vor Namür.

(Dem Berichterstattung der Frankf. Stg.) Großes Hauptquartier, 25. Aug. Gestern in Lüttich und dann Augenblicke der Einnahme von Namür. Schon bald unter der deutschen Grenze zeigten sich Spuren des erbitterten Kampfes, den die Grenzbesatzung gegen die deutschen Truppen geführt hatte. Einzelne Dörfer sind total eingenommen; mit Kolben und Bajonett hatten sich unsere Truppen den Durchmarsch erzwingen müssen. Dieser Widerstand war von den belg. Behörden organisiert. Ich war zugegen, als man den Bürgermeister von Clermont einbrachte, auf dessen Veranlassung die Einwohner auf Deutsche nicht das Fort. — Bei Lüttich besichtigte ich zu unserer untern schweren Feldartillerie deutlich zu sehen war, dann das Fort Boncin, worin sich in ein General Reman befand. Dieses Fort ist größer und 30 Meter tiefer als die anderen.

det. Gegen dieses Fort hatten vom anderen Maas-Ufer aus zwei 42-Zentimeter-Geschütze auf eine Entfernung von 12 Kilometer gefeuert. Die dritte Granate durchschlug die Betondecke des Munitionsmagazins und das Fort flog in die Luft. 150 seiner Verteidiger unter sich begrubend. General Reman wurde bewußlos aufgefunden und gefangen genommen. Er ließ sofort ein Protokoll darüber aufnehmen, daß er bei seiner Gefangenahme bewußlos gewesen sei und daß er sich sonst nicht ergeben hätte. Das Fort bietet einen fürchterlichen Anblick. Die Rängertürme sind eingestürzt, die dicken Betonmassen auf einander gestürzt. Als das Fort Collogne, das letzte, das die Belgier in Händen hatten, diese entsetzliche Wirkung unserer schweren Geschütze sah, ergab es sich schon nach den ersten Schüssen der schweren Feldartillerie.

Ueber den Sturm auf Lüttich werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Prinz Lippe fiel an der Spitze seines Regiments mit der Fahne in der Hand. Vor einem Fort lag im Morgengrauen des Sturmjahres ein Häuflein von einem General, vier Stabsoffizieren, einigen Hauptleuten und 80 Mann. Diese kleine Schar drang trotz wüthender Gegenwehr der Belgier durch das Hindernis in das Fort und übermüdete die Belagerung. In Lüttich liegt zur Zeit ein komplettes Armeekorps. Da die Pont des Archés gelbregelt ist, fuhr ich über die sehr gefährliche und sehr gefährliche Rotbrücke und dann weiter auf Namür. Unterwegs zeigten ausgebrannte und noch brennende Häuser, daß die Bevölkerung noch immer nicht Vernunft annehmen wollte. In Andenne erhielten wir die Nachricht, daß Namür gefallen sei und nur noch einige Forts Widerstand leisteten. Bereits bei Rives erblickten wir Anzeichen, daß der Gegner in voller Flucht war. Weggeworfene Gewehre, Säpfe und Tornister lagen in Haufen herum. An einer Straßenperre waren zwei Geschütze mit Munition zertrümmert geblieben. Unaufhaltsam drängten unsere Truppen dem Gegner nach, dessen Verluste außerordentlich groß sein müssen. In Namür, gegenüber Namür, machte ich Halt, während der Geschützkampf zwischen unserer Artillerie und einigen Forts fortdauerte. Der Erfolg bei Namür ist außerordentlich groß.

Zum Falle der Festung Namür.

Berlin, 25. Aug. Zu dem Fall der Festung Namür schreibt ein „Berl. Pol.-An.“ ein alter preussischer Offizier: Die Lage von Namür, am Zusammenfluß von Maas und Sambre verleiht der Festung eine große Bedeutung für den Weg nach Paris. Die Verteidigung Namürs bestand aus 9 modernen Forts. Die alte Zitadelle brachte nicht in Betracht gezogen zu werden. Die Forts sind weit vorgezogen, auf Höhen, die ein weites Schachfeld erlauben. Sie bilden ein großes Viereck, das von links unten nach rechts oben von der Maas durchflossen wird. Allem Anschein nach sind die nördlich der Maas gelegenen Forts zuerst dem Feuer unserer Wäpfer erlegen. Durch diese Forts, wie bei Lüttich, durchzubrechen, würde nur mit großen Kosten an Menschenleben möglich gewesen sein, während ein Sturm angedroht oder doch (vom Verteidiger) gefürchtet werden konnte, sobald eines der Forts die weiße Flagge aufzog oder unbedinglich gemacht worden war. Was die Belagerung Namürs anbetrifft, so sollte sie aus 5 Bataillonen Infanterie, 1 Regiment Kavallerie (6 Eskadrons), 9 Batterien Festungsartillerie und 1 Bataillon Genie (Pioniere) bestehen. Es ist natürlich nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß die Garnison durch flüchtige Truppen aus Lüttich oder dem südlichen Belgien verstärkt wurde.

Die Stadt Namür in deutschem Besitz.

Der Kriegsberichterstattung der Vossischen Zeitung, Dr. Bongard, der Augenzeuge des Einganges unserer kriegstüchtigen Truppen in Namür war, berichtet der Vossischen Zeitung darüber folgendes: Die Haltung der Unrigen war unvergleichlich. Ein fremdländischer Militärattache sagte mit Tränen der Rührung in den Augen zu mir: „Man muß Sie darum beneiden, Deutscher zu sein.“ Kein Stacheldrahtverhau und keine Barricade, kein mörderisches Geschütz- und Gewehrfeuer aus den besetzten Stellungen der Belgier konnten die Unrigen aufhalten. Unsere Offiziere setzten weit voran, gaben wieder Beispiele größter Tapferkeit und Selbsterlebung. Das Vertrauen der Mannschaft zu ihnen ist felsenfest. Der Feind lief eile, in rasender Flucht, vor unseren Truppen davon. Kilometerweit kam ich durch Strecken, wo der Boden mit fortgeworfenen Gewehren u. Uniformstücken bedeckt war.

Als wir in Namür einrückten, donnerten unsere schweren Belagerungsgeschütze, um die letzten Forts, die sich noch sehr tapfer halten, zum Schweigen zu bringen. Niemand, der es nicht selbst gesehen hat, kann sich die Wirkung der gewaltigen schweren Granaten vorstellen. Ich sah Forts, die nur noch einen tiefen Krater bilden; mehrere Weiter die Zementgewölbe waren in Felsen gerissen oder türmten sich wie Felsblöcke übereinander. An einer Stelle lagen 150 Belgier, die mit ihrem General

lieber sterben, als sich ergeben wollten, unter den Trümmern begraben.

Musterhaft ist bei uns die Marschordnung und die Haltung überhaupt. Am Abend der Schlacht sah ich Truppenteile, die seit der Nacht unter größten Strapazen im Feuer gestanden und gewaltige Verluste erlitten hatten, aber Marschordnung hielten und sangen, als befänden sie sich im Herbstmanöver. Vom frühen Morgen bis zur späten Nacht merkte ich keinen einzigen schlappen Mann, irgendeinen Zurückgebliebenen.

Wo die Gelegenheit günstig erscheint, läßt sich die belgische Zivilbevölkerung immer noch zu hinterlistigen Ueberfällen auf einzelne Soldaten oder Patrouillen hinziehen. Da, wo dies geschehen, lernte ich die vergeltenden Gruesel des Krieges in ihrer fürchterlichsten Gestalt kennen. Aber gleich daneben, wo sich die Bewohner neutral verhalten hatten, waren die Häuser unberührt und Männer und Frauen saßen unbeschäftigt und oft gemeinsam mit unseren Soldaten vor den Türen. Ich kam auch durch Franzosenhöfe, die man in gerechter Vergeltung in einen einzigen brennenden Trümmernhaufen zusammengepöckelt hatte, die als abschreckendes Beispiel wirken sollten.

Unbegreiflich ist mir das Verhalten der Einheimischen. Vor Namür standen die Leute trotz des schweren Unglücks, das über sie hereingebrochen ist, vergnügt plaudernd, ja lachend. Bewunderung erweckt, mit welcher Selbstverständlichkeit die große Seeresmaschine — man möchte meinen — selbsttätig arbeitet. Zwei Stunden nach dem Einmarsch in Namür begann die Feldpost ihre Einrichtung, rüdten die Kolonnen nach und wurde mit der Wiederherstellung der Straßen begonnen. Hier an Ort und Stelle kann man am besten erkennen, von welcher großer Bedeutung die rasche Einnahme Lüttichs war.

Unsere bisherigen Erfolge im Westen beruhen darauf, daß die Voreinführung überaus rasch und gewaltige Massen von Truppen dahin geworfen hat, wo sie den Schlag führen wollte. Außer der strategischen Führung, der moralischen Erschütterung des Gegners, beruht der Erfolg auf der Angriffsloft, der selbstlosen Hingabe und Mannesguth unserer tapferen Soldaten. Nach dem zu urteilen, was ich gesehen erlebt habe, glaube ich nicht, daß ein Volk der Erde es uns hierin gleich tun kann.

Generalgouverneur Feldmarschall von der Goltz.

Berlin, 25. August (Amtliches Telegramm). Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist von Sr. Majestät dem Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Präsidat Excellenz beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigelegte Oberregierungsrat von Ruffow in Cassel, Landrat Dr. Kauffmann in Eusefien, Justizrat Trimbom, Mitglied des Reichstags, in Köln, der bisherige Konsul in Brüssel Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister v. Vorbell-Dransburg. Die Verwaltung weiterer Beamter, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung ist in Aussicht genommen. Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Berlin, 26. Aug. Zur Einsetzung der deutschen Verwaltung in Belgien sagt die „Post, Stg.“: Es war schwer, einen besseren Mann zu finden, der mehr allgemeines Vertrauen genießt, als Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz. Neben Kaiser gilt er als der populärste Militär. Die „Augsburger“ schreibt: Die Namen der Männer, denen die Verwaltung dieses mit heisser Bravour und mit schweren Opfern erkaufte Gebietes anvertraut ist, haben in Deutschland den besten Klang. Die Interessen Deutschlands werden bei ihnen gut aufgehoben sein. Sie werden in kurzer Zeit Zustände herbeiführen, die eine Sicherung gegen neue feindliche Störungen bieten.

Die Okkupation Belgiens und die Errichtung einer dem Besiegten aufgezwungenen Verwaltung hat mit der endgültigen Gestaltung des Schicksals des eroberten Staatsgebietes nichts zutun. Die militärische Besetzung ist eine vorläufige, für unbestimmte Zeit geltende Maßregel, die weder eine Einverleibung enthält, noch die spätere Annexion in Aussicht stellt oder wahrnehmlich macht. Es handelt sich lediglich um eine übliche und unvermeidliche Sicherungsmäßnahme auf Grund des Kriegesrechtes. Generalgouverneur v. d. Goltz, der neue Generalgouverneur von Belgien, stammt aus Ostpreußen. Er wurde am 12. August 1843 in Stel-

tenfeld in Ostpreußen geboren. 1861 trat er in das Meer ein. Er nahm an den Kriegen von 1864 und 1870 teil. In letzterem war er direkt dem Grafen Gaele unterstellt, der den größten Einfluß auf ihn ausübte. Frhr. v. d. Goltz ist später namentlich durch seine militärische Tätigkeit in der Türkei bekannt geworden, wo er von 1883 bis 1895 an der Reorganisation des türkischen Heeres arbeitete, freilich unter Widerständen, die nur zu einem kleinen Teil die Ausführung seiner Absichten ermöglichten. Doch ist seine Tätigkeit von den türkischen Führern als sehr ersprießlich für die Türkei anerkannt worden. 1896 trat er wieder in die preussische Armee zurück, wo er zuerst als Divisionskommandeur, später als Kommandeur des 1. Armeekorps und seit 1907 an der Spitze der 6. Armeeinspektion seine Führerqualitäten aufs beste bewährte. Jetzt wird der allgemein geschätzte General Gelegenheit haben, seine großen organisatorischen Fähigkeiten in Belgien zu bewähren.

Der neue Verwaltungschef v. Sandt steht seit dem 1. April 1907 an der Spitze des Aachener Regierungsbezirks.

Die Kriegslage in Belgien.

Berlin, 25. Aug. Die Freude und Genugung über die Einnahme von Namür kommt in allen Blättern zum lebhaften Ausdruck und daneben wird auch von militärisch kundigen Lesern die strategische Bedeutung des Sieges dieser Festung erörtert, die die Uebergänge über die Maas und Sambre sperrt und alle von dort nach Frankreich, Belgien und Luxemburg leitenden Wege beherrscht. Kommt man den Fall von Lüttich als das Resultat eines in der Kriegsgeschichte unerbört dastehenden fähigen Handreichens aufzufassen, so handelt es sich bei Namür um die regelrechte Belagerung einer genügend vorbereiteten und armerkten Festung. Daß diese in wenigen Tagen durch unsere 42-Zentimeter-Geschütze zur Uebergabe gezwungen worden ist, bestätigt, daß dieses Kruppische Geschütz, das unseren Gegnern bisher ein Geheimnis war, tatsächlich ganz Unvergleichliches leistete und eine umfängliche Veränderung im Festungskrieg herbeiführt, sodas auch die Eroberung der weiteren Festungen, die unsere Heeren auf ihrem Wege noch entgegenstehen, sich anders gestalten wird, als unsere Gegner angenommen haben. Das ist eine der großen Ueberraschungen des Krieges und, nebenbei bemerkt, nicht die letzte. Mehr läßt sich darüber zur Zeit nicht sagen.

Wie sehr wir Belgien, mit alleiniger Ausnahme von Antwerpen, als ein fest in unserer Hand befindliches erobertes Land betrachten, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits ein Generalgouverneur für das Land ernannt ist, dessen Name allgemeine Zustimmung finden wird, und unter ihm auch bereits ein Zivilgouverneur, und daß tatsächlich die deutsche Verwaltung schon begonnen hat.

Berlin, 24. Aug. Der Spezialkorrespondent des „Berl. Tageblattes“ schreibt: Die Stimmung der belgischen Bevölkerung ist nicht mehr so erbittert, seit die deutschen Soldaten im Lande sind. Oft sitzen Landwehrmänner mit belgischen Familien zusammen vor den Türen der Häuser, als ob hier der Frieden wohnete.

Berzweifelte Stimmung in Belgien.

Kopenhagen, 25. Aug. Während die englische Presse den deutschen Vormarsch in Belgien als belanglos hinstellt, ist die Stimmung in Belgien selbst trübselig. Der Rückzug der belgischen Armee vor den deutschen Truppen hat einen außerordentlich tiefen Eindruck auf die Zivilbevölkerung und die Verteidigungsstruppen von Antwerpen gemacht. Man hatte bisher den belgischen Regierungsoffizieren geglaubt, wonach die Deutschen in Belgien eine schwere Niederlage erlitten und in außerordentlich schlechte Stellung geraten seien. Da man jetzt zu verstehen anfängt, daß diese Berichte irreführend waren, ist die feste Zuversicht einer allgemeinen Berzweiflung gewichen. Viele Belgier sind von Antwerpen nach dem Haag gefahren; sie berichten von Mut und Empörung gegen die Regierung, die die Bevölkerung hinter das Licht geführt habe.

Das erste Gefecht der „81er“.

Wenn dereinst die Geschichte des Krieges von 1914 geschrieben wird, dann wird darin einen hervorragenden Platz einnehmen das Gefecht bei Libramont in Belgien, wo ein deutsches Armeekorps gegen drei französische Armeekorps den Sieg behauptete. Nach den Schilderungen verwundeter Krieger vom Infanterie-Regiment Nr. 81 soll hier ein kurzes Bild von dem Gefecht gegeben werden, in das die „81er“ erfolgreich eingriffen.

Wir hatten bisher, so erzählten uns zwei verwundete Soldaten, noch keine Schlacht mitgemacht. Wohl waren wir unterwegs beim Vorrücken von belgischen Dörfern von Zivilisten mehrschach aus dem Hinterhalt beschossen worden, worauf wir kurzen Prozeß machten und die Franzosen aufhingen, da die Angst für solches Geschick zu schade ist. Auch die Sanitätskolonnen wurden öfters von Zivilisten beschossen. Samstag den 22. August

hatten wir nun unser erstes Gefecht. Gegen 4 Uhr nachmittags bekamen wir den Befehl, zur Unterstützung anderer Truppen den von französischen Soldaten besetzten Ort Werfalle, 10 km. südwestlich von Vibramont, anzugreifen. Mit aufgepflanztem Seitengewehr ging es durch den Wald. Da begegneten uns schon Verwundete von zwei anderen Infanterieregimentern. Bald waren wir vorn und wurden vom Feind mit Granaten und Schrapnells beschossen. Rechts und links lichteten sich unsere Reihen, aber es ging raslos vorwärts. Als wir den Wald verlassen hatten, lagen wir in einer Entfernung von etwa 150 Metern eine Anhöhe, die von feindlicher Infanterie und Artillerie besetzt war. In Deckung war nicht viel vorhanden. Wir standen mitten im Feuer und schossen auf den Feind, dann ging es

im Lauffschritt zum Sturm

auf die Anhöhe. Doch nun nicht alle niedergemeßelt wurden, liegt an dem schlichten Schießen der Franzosen, die wohl heftig drauf los schießen, aber nicht dabei zielen. Bald war die Anhöhe in unserem Besitz und der Feind in voller Flucht. Wir verfolgten ihn zehn Kilometer weit. In einem Schützengraben fanden wir etwa ein Dutzend Franzosen, die keinen Laut von sich gaben und „Tote“ markierten. Wir merkten aber bald die List und machten sie zu Gefangenen. Der Feind erlitt starke Verluste, aber auch wir hatten viele Leichtverwundete. Bei dem Sturm auf Werfalle ergriff unser Oberst, Prinz Friedrich Karl von Hessen, eine Fühne und trug sie seinen Soldaten voran. Das Gefecht und die Verfolgung der Feinde hat bis in die Nacht gedauert.

Wie die Franzosen in Saargruben haften.

Man schreibt der Köln. Zeitung:

Ein Beispiel für den Vandalismus, mit dem die Franzosen da, wo sie auftreten, haften, aber auch für die Niederträchtigkeit der Gesinnung der deutschlothringischen Französlinge, die sich in den Grenzorten umbetreiben, ist das Haften der Franzosen in Saargruben in Lothringen. Die Stadt war drei Tage, bis zum Freitag, den 21. Aug., in den Händen der Feinde. Die deutsche Heeresleitung hatte vor dem Einmarsch der Franzosen zunächst die deutschen Frauen und Kinder, dann aber auch alle männlichen Deutschen veranlaßt, die Stadt zu verlassen. Nun kam heute morgen der Bankvorstand der Reichsbankniederstelle in Saargruben, der als Landwehroffizier einwohnte, zuerst in Saargruben in zum Hauptmann und ergriffte den Serran, die dort mit dem Kommando der Briefe und Postkarten beschäftigt sind, Einzelheiten aus dem Latenverzeichnis der französischen regulären Truppen während der drei Tage in Saargruben.

Als die Franzosen in Saargruben einrückten, wurden sie von der einheimischen lothringischen Bevölkerung als Befreier und Retter begrüßt und gefeiert. Der Redakteur der „Gazette de Sarreguemini“ oder „Saargruben Zeitung, amtliches Kreisblatt“ mit dem Nebentitel: „Dieu, Wochenblatt“, hat den führenden Offizier der französischen Truppen mit einer Theaterrede begrüßt u. hat ihn öffentlich gefeiert (ohne das geht es bei diesen Schauspielern nun einmal nicht). Als dann wurden die Offiziere und Soldaten in einzelnen Abteilungen von ganz bestimmt lothringischen Bewohnern durch die ganze Stadt geführt, nur zu den Wohnungen sämtlicher deutschen Beamten u. Offiziere. Alle diese Wohnungen und nicht eine einzige andere, wurden nun planmäßig zerstört und geplündert. Buchstäblich wurde auch nichts von dem Eigentum dieser deutschen Beamten und Offiziere brauchbar gelassen, von den Wänden an den Wänden bis zu den Möbeln, dem Inhalt der Kasse und Kleiderkasten und selbst den Stuben und Spielzeugen der Kinder. Die eisernen Geldschränke der Reichsbankniederstelle sind erbrochen und dann zerstört. Der Wein und alles Genießbare hat man zusammengeholt und hat in den Wohnräumen des Bankvorstandes ein tolles Gelage veranstaltet, bei dem die französischen Offiziere die Hauptrolle spielten. Einige hundert Eier, die man in Rost gelegt und im Keller aufbewahrt hatte, haben die Franzosen soweit möglich, gegessen. Den Rest haben sie gegen die Wände der Zimmer geworfen, so daß der Inhalt in Strömen herunterfloß. Betten, die Wäsche und Kleider sind zerrissen und zerhackt, und die Zimmer noch in ekelhafter Weise beschmutzt worden. Es sind in großer Menge photographische Aufnahmen der verwüsteten Zimmer gemacht worden, die veröffentlicht werden sollen.

Solche Dinge waren doch nur möglich, wenn die Bevölkerung selbst mit half. Der lothringische Vöbel und die ungebildeten Schichten des Bürgertums sind durch die jahrzehntelange systematische Verhetzung derart deutschfeindlich, daß nun kein Hölzer mehr ist. Wir hier an der Grenze kannten diese Dinge seit Jahren. Im Reiche aber hat man das nie glauben wollen.

Der große deutsche Sieg in Lothringen und in Ostbelgien in französischer Beleuchtung.

WB. Berlin, 25. Aug. Nach einem italienischen Blättern zugegangenen, aus Rom übermittelten offiziellen Bericht wurde in Paris am 24. August um 11 Uhr abends folgendes offizielle Communiqué ausgegeben:

Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden von mörderischem Feuer empfangen. Sie wichen nicht. Als aber preussische Garde einen Gegenangriff ausführte, mußten sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste. Westlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigem Gelände eine Vorwärtsbewegung gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaftem Kampf mußten sie sich zurückziehen. Südlich vom Semoisfluß nahmen englische und französische Truppen eine gedeckte Stellung. Sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet. Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben, um die Offensive in einem geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau angegeben. Das Communiqué erklärt schließlich, es sei zu bedauern, daß der Angriffskrieg seinen Zweck nicht erreichte und fügt dann hinzu, die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feinde, der schon geschwächt sei, vollkommen

fest. (?) Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Roubair-Tourcoing eingedrungen, das nur von Territorialtruppen verteidigt wurde.

Durch diese ganze Meldung geht ein sehr resignierter Zug. Daß die französische Regierung jetzt selbst erklärt, der französische Angriffsplan sei gescheitert, daß sie zugibt, daß die gerühmte große Angriffsbewegung in die Notwendigkeit auszuweichen sei, eine nur defensive Stellung einzunehmen — alle diese Zugeständnisse beleuchten die Lage so, daß auch jeder denkende Franzose und Engländer mehr daraus lesen muß und wird, als in Worten zugestanden wird. Der Bericht bestätigt, daß die deutschen Vortruppen bereits die französische-belgische Grenze überschritten haben, der Weg, den sie eingeschlagen haben, und der die Städte Roubair und Tourcoing berührt, führt gerade auf die Festung Lille zu.

Die Lage in Ostpreußen.

Das Berliner Tageblatt schreibt:

Mit dem Einbruch der Russen in Ostpreußen ist seit Beginn des Krieges gerechnet worden. Die lang ausgeübte Grenze ist naturgemäß gegen feindliche Einfälle schwer zu schützen, und man hat an unterrichteter Stelle nie ein Sehl daraus gemacht, daß es nötig sein werde, für kurze Zeit gewisse Gebietsteile im Osten preiszugeben. Die tapferen deutschen Truppen, die dort an der Grenze stehen, haben die Russen immer wieder mit blutigen Köpfen heimgeschickt; aber es ist ersichtlich, daß nun die russische Armee ihre Hauptmacht gegen Ostpreußen vorgehen läßt. Weil der Generalstab das vorher in seine Berechnungen eingestellt hat, konnte man von der Entwicklung der Dinge auch nicht überrascht sein, und man darf zu der deutschen Armeeführung das feste Vertrauen haben, daß sie ihre Gegenmaßregeln treffen werden. Auch dort, wo diese Maßregeln die Zivilbevölkerung mitreffen, wird man bei sachgemäßer Aufklärung allgemeines Verständnis ihnen entgegenbringen und sie auch als eine ganz selbstverständliche Maßregel ansehen, wenn man die Grenzbesetzung von überflüssigen Offizieren räumt. Gleichwohl ist es begreiflich, daß in der Bevölkerung Ostpreußens angesichts der plötzlich entstandenen, für die Bewohner der bedrohten Gegend momentan kritischen Situation eine starke Verunsicherung entstand. Je fester wir davon überzeugt sind, daß die militärische Gesamtlage und das Schicksal Ostpreußens von diesem vorübergehenden russischen Einbruch nicht im mindesten berührt werden, desto mehr wird sich das Mitgefühl denen zuwenden, die für den Augenblick der Plünderung und drohenden Ausbeute gelitten und treu geblieben sind. Die Kreuzzeitung schreibt:

Der Generalquartiermeister hat seinen Zweifel gelassen, daß ein Teil der Provinz Ostpreußen schwere Opfer für das Vaterland zu bringen hat. Er sagt aber, und nach den Erfahrungen der Geschichte wissen wir es, daß diese schwere Zeit der Not nur vorübergehend sein wird. Wir ziehen uns nicht bis hinter unsere großen Festungen zurück, sondern suchen eine neue Entscheidung, und diese steht unmittelbar bevor.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Mit der neuen russischen Einbruchsannee streben entscheidende Kämpfe bevor. Man wird es gar in ganz Deutschland verstehen, daß es aus strategischen Gründen notwendig geworden ist, den Russen einen größeren Teil des östlichen und nördlichen Ostpreußens zu überlassen. Diese gegenwärtige Lage in Ostpreußen ergibt aber nicht den geringsten Anlaß, verzagt oder kleinmütig zu sein.

Zu der Hundschau wird gesagt:

Der jetzige Augenblick gehört zu denen, die von uns und Nerven fordern. Es werden noch mehr solche Augenblicke kommen und, wenn nicht alles über jede erlaubte Hoffnung verläßt ablaufen sollte, viel schwerere. Unsere Truppen aber bleiben auch an der Ostgrenze erfüllt von dem stärksten Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit u. von dem durch schnelle und schöne Erfahrungen begründeten Vertrauen auf ihre Führung.

Zuversichtliche Stimmung im Osten.

Wien, 24. Aug. Von den an der Ostgrenze stattgehabten Kämpfen der letzten Tage künden viele Gefangenentransporte, die allabendlich mit kurzen Aufenhalten die Stadt passieren. Viele russische Offiziere befinden sich darunter, schlecht ausgerüstet und verpflegt, sich stumm in ihr Geschick fugend. Die Mehrzahl der russischen Soldaten scheint froh der Gefangenschaft zu sein. Daß es sehr ernst zugegangen ist und ein hartnäckiger Angriff abzuwehren wie ein jäher Widerstand zu brechen war, geht aus den Erzählungen unserer Verwundeten hervor, die unter regster Lebhaftigkeit der gesamten Bevölkerung in diesem Lager unterkunft finden. Die Leichtverwundeten wünschen sehr, daß sie wieder zur Front zu kommen, wo jeder Mann gebraucht wird. Mächtige Giebelwunden zeigen von der Kavallerie-Zusammenstoßen, bei denen die Unserigen glänzende Tapferkeit bewiesen haben.

Hier langen täglich mit der Bahn und den mannigfachen Gefährten Flüchtlinge aus den Ostschiffen bei Gumbinnen und Ansterburg an, meist Frauen und Kinder mit schnell zusammengepacktem Hab und Gut. Andere Bewohner kommen aus den Ostschiffen der Elbing-Niederung. Sie verlassen auf Befehl der Marienburger Kommandantur ihre Dörfer, da im Interesse der Landesverteidigung vom Samstag ab die Stau- und Vorflutdeiche an verschiedenen Stellen durchbrochen werden sollen, wodurch weite Geländeflächen unter Wasser kommen. Das bedeutet keine Verschlimmerung der Lage, sondern nur eine eventuelle und seit langem geplante Vorflutmaßregel. Alle Flüchtlinge nehmen mit Gelassenheit ihr Geschick hin. Sie finden hier freundliche Aufnahme und Verpflegung.

Ueberhaupt ist die Stimmung der gesamten Bevölkerung ausgezeichnet. Freudig vernimmt man die Siegesbotschaften aus dem Westen und erwartet fernere aus dem nahen Osten, da man sich unbedingt auf unsere tapferen Truppen verläßt.

Südfrankreich von Truppen entblößt.

Neck bemerkenswert und wichtig für die Beurteilung der italienisch-französischen Beziehungen ist folgender Postus in einem Artikel der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 20. August:

Anfolge der Neutralitätserklärung des Königreichs Italien sind die für die Bildung einer gegen diesen Staat operierenden Armee vorgesehenen französischen Armeekorps (Nr. 13-16) für den Krieg an der Nord- und Ostfront frei geworden und bereits dorthin abgegan-

gen. Der schon gebildete Stab dieser Armeegruppe — als Höchstkommandierender war General d'Amade bezeugt — hat sich aufgelöst und ist an andere Heeresseinheiten zugewiesen worden. Den Grenzschutz gegen Italien versehen nunmehr in der Hauptstärke Truppen der Territorialarmee. Frankreich ist infolgedessen instande, seine gesamte aktive Armee, einschließlich des algerischen Korps, den Deutschen entgegenzuwerfen.

General French Kommandant im Norden Frankreichs.

Paris, 25. Aug. Die „Agence Havas“ meldet, daß General French, Kommandant des englischen Heeres, den Posten eines Kommandanten im Norden Frankreichs erhalten habe.

Englands Geldskiffkrieg.

Rom, 25. Aug. Wie aus Paris berichtet wird, meldet der „Newport Herald“ aus London: Die englische Regierung verbietet alle Geldskiffe mit Deutschen und erklärte alle deutschen Patente und Schutzmarken für verfallen. Frankreich plant ein ähnliches Vorgehen.

Die holländische Presse.

Amsterdam, 24. Aug. Die holländischen Blätter drucken mit großer Gewissenhaftigkeit die jetzt reichlich eintreffenden offiziellen deutschen Meldungen genau so wie die englischen und französischen ab und geben sich die Mühe, unparteiisch zu sein. Eine Ausnahme macht die seit zwei Jahren französisch und englisch erscheinende „Gazette de Hollande“, die ganz im englisch-französischen Fahrwasser schwimmt. Die deutschen Zeitungen kommen wieder regelmäßig, wenn auch mit Verpätung hier an und die holländischen Blätter zitieren sie häufig. Die Haltung des holländischen Publikums ist fortwährend musterhaft.

Verhaftung russischer Agenten in der Bukowina.

Lemberg, 23. Aug. In der Bukowina wurden in den letzten Tagen zahlreiche russische Agenten verhaftet, darunter vier russ. Geistliche, ein Lehrer und der Stationsvorstand einer kleinen Station. Gegen sie besteht der Verdacht, daß sie die holländische Eisenbahnbrücke über den Bruth angezündet haben.

Engländer und Franzosen wollen sich in Salona festsetzen?

Rom, 23. Aug. Wie italienische Blätter melden, wird Salona von den Anhängern bedroht. Die Engländer und Franzosen haben den Plan gefaßt, die Bai von Salona zur strategischen Basis ihrer Operationen in der Adria zu machen.

General Dimitriew Kommandant des Odesaer Korps.

Sofia, 23. Aug. Der ehemalige bulgarische Gesandte in Petersburg Ratko Dimitriew, der bekanntlich als Gesandter Bulgariens demissionierte und in russische Militärdienste trat, wurde zum Kommandanten des Odesaer Korps ernannt.

Der Stadthauptmann von Petersburg standrechtlich erschossen.

Petersburg, 23. Aug. Wie verlautet, wurde der bisherige Stadthauptmann standrechtlich hingerichtet. Ueber die Ursachen zirkulieren verschiedene Versionen. Es soll der begründete Verdacht gegen ihn bestanden, daß er Anstifter des jüngsten Streiks gewesen sei; andere wieder behaupten, er sei der Spionage zugunsten eines fremden Staats überwiegen worden.

Aus der neunten Verlustliste.

Infanterie-Regiment Nr. 138 in Dienze. 2. Kompanie: Hauptmann Rich. Lehmann aus Frankfurt a. M., tot. — 4. Kompanie: Gustav Strode aus Frobenhausen (Krs. Wiesbaden), leichtverwundet, rechts rechte Arm. — 4. Kompanie: Jakob Walbert aus Nidolshausen (Krs. Somburg), tot.

Infanterie-Regiment Nr. 172 in Neubredisch. 2. Kompanie: Bizefeldwebel Wilhelm Bräuninger aus Vertheim (Krs. Sonau), leichtverwundet. — 5. Kompanie: Adolf Müller aus Mainz, verwundet. — 6. Kompanie: Bizefeldwebel Jakob Rauter aus Eibingen (Krs. Wiesbaden), verwundet.

Garde-Regiment (1. Groß. Bst.) Nr. 23 in Darmstadt. 2. Eskadron: Heinrich Dedio aus Offenbach, tot. — 4. Eskadron: Geff. Gg. Voßmann aus Bornberg (Krs. Groß-Gerau), leichtverwundet, rechts Bein, linker Fuß; Wilhelm Werg, genannt Rauheim aus Niederfester, vermißt.

Der Herzog von Braunschweig im Felde.

Braunschweig, 25. Aug. Ein Hauptmann aus Hannover hat, wie die „Volkszeitung“ in Hannover mitteilt, an seine dort lebende Mutter eine Feldpostkarte geschickt, in der es unter anderem heißt:

Ich habe soeben das von den belgischen Truppen verlassene Fort ... durchschritten. Es war außerordentlich interessant. Der Herzog von Braunschweig hat die deutsche Fahne persönlich auf dem Fort aufgezogen.

Ein gemeinsames Grab deutscher und englischer Seeleute.

Haag, 21. Aug. Illustrierte englische Blätter bringen Abbildungen von dem Begräbnis der deutschen und englischen Matrosen von der „Königin Luise“ und dem „Ambrosius“ und dem gemeinsamen Grab der Toten mit deutschen und englischen Fahnen.

Die erste englische „Verlustliste“.

Roosendaal, 24. Aug. Die englische Presse veröffentlicht am 18. August die erste Verlustliste, nach der vier Offiziere gefallen sind, ohne daß Ort und Umstände, unter denen sie fielen, angegeben sind. Skulptur wandten ein, daß doch noch kein Engländer gefochten habe. Jetzt wird gemeldet, daß die Offiziere bei einem Automobilunfall umgekommen sind.

John Burns gegen den Krieg.

Aus London wird der „Neuen Züricher Zeitung“ geschrieben:

„Der Ministerrats des englischen Ministers des Innern John Burns, Mitglied der Arbeiterpartei, erregt fortgesetzt die öffentliche Meinung Englands aufs stärkste. John Burns erklärt in der Presse, er sei für die Neutralität Englands gewesen, daß die schwere soziale Krise nicht durch einen Kriegsumbruch zu betäuben versuchen solle. Das Risiko Englands in diesem Kampfe sei zu groß. Er wisse sich eins mit der großen Organisation der Bergarbeiter und anderen Verbänden, und es gebe nicht an, zu sagen, die öffentliche Meinung Englands sei ungeteilt für den Krieg.“

Der „Daily Citizen“ schreibt: „John Burns handelt als ein konsequenter Mann, der für die Regierung Englands in späterer Zeit nicht verloren sein wird. Der Krieg ist bei den arbeitenden Massen nicht populär.“

Auch die Türken rüsten!

Wien, 25. Aug. Wie die „Pol. Korrespondenz“ aus Konstantinopel meldet, ist die Nachricht, daß die Türkei Operationen gegen das neuangenehmte Gebiet begonnen habe und daß türkische Heeresabteilungen sich bereits durch neubulgarisches Gebiet gegen Kowalla bewegen, erfunden. Die Truppenansammlungen im Bezirk Adrianopel sind bloß Vorstadienmaßregeln. Die türkische Regierung hat für den Fall der eintretenden Notwendigkeit die Oberkommandanten dreier Armeebereiche ernannt und zwar den Leiter der deutschen Militärmission, General Liman Pascha, für den Armeebereich Konstantinopel, die europäische Türkei, den Marineminister Dschemal Pascha für den Armeebereich Smyrna, die benachbarten Vilajets und Tazed Kasim Pascha für den Armeebereich, der die in der Nähe der russischen Grenze liegenden Provinzen umfaßt. Gegen die Ernennung des deutschen Generals Liman Pascha haben die Vorkämpfer Bulgariens und Frankreichs sofort ernste Proteste erhoben. Die türkische Regierung antwortete jedoch, sie sei nicht in der Lage, diese Maßregel rückgängig zu machen.

Ein deutscher Einfall in die Kapkolonie? London, 25. Aug. Nach einer Neuentdeckung machten die Deutschen aus Südwesafrika einen Einfall in die Kapkolonie. Ihre Stärke sei unbekannt, doch sei bereits eine Belagerung mit Artillerie erfolgt.

Aus Albanien.

Wien, 25. Aug. Die Verwaltung von Skutari wurde vom Konsularkorps übernommen. Der Dogen der österreichischen Konsole Salza die 600 Mann starke französische Abteilung ist nach Albanien nach Montenegro abgezogen, um mit den Montenegrinern gegen Serbien zu kämpfen.

Eine Kriegsschiffung.

Die Deutschen haben der Stadt Lüttich eine Kriegsschiffung von 10 Millionen und der Provinz eine solche von 50 Millionen auferlegt. Um ein Kaufpfand in Händen zu haben, haben sie das Eigentum der Banken und Finanzgesellschaften in Lüttich mit Beschlagnahme der Geldsummen und der Banken haben geschlossen, Geldbonds in Umlauf zu legen.

Eine Kundgebung der Brasilienser.

Hamburg, 26. Aug. Auch die Brasilienser, die in Hamburg anfangs sind und auf der Durchreise sich befinden, haben einen Aufruf erlassen, in dem sie ihre aufrichtige Dankbarkeit für die Gastfreundschaft ausdrücken. Diejenigen Brasilienser, die im Begriff sind, Deutschland zu verlassen, werden aufrichtige Kunde von der bewundernswerten Vaterlandsliebe, Ruhe und Rechtschaffenheit des deutschen Volkes in ihre Heimat bringen.

Kosaken-Greuel.

Udapest, 25. Aug. Der „Pester Lloyd“ bringt folgende Meldung: Vor einigen Tagen beschloßen Kosaken die galizische Grenzstadt Brod zu besetzen und in die Stadt ein. Dort angelangt, töteten sie einen Vorwand zum Blüden; beim Besuchen schossen sie in jede Wohnung. Es gab viele Tote und Verwundete. Die Kosaken hundert Häuser völlig niedergebrannt und blüdeten die jüdischen Häuser. Zu ihnen gesellte sich der Mob und es gab einen regelrechten Pogrom (Judenhetze). Als am Samstag unsere Truppen erschienen, verließen die Kosaken nach zweitägiger Schreckensherrschaft die Stadt. Schnell erging ein Befehl, an anderen Orten bis zum Eintreffen der Unseren. Ueberall sieht man fliehende halbverwundete Mütter und Kinder. Auf dem Rückzuge plündern, plündern und morden die Kosaken auch auf russischem Grenzgebiet; die Unseren werden daher überall als Befreier begrüßt.

Deutschland.

* Fünfzig Jahre Genfer Konvention. Die Genfer Konvention zum Schutze der Verwundeten aus dem Kriege wurde am letzten Sonntagabend vor 50 Jahren, am 22. Aug. 1864, abgeschlossen. Anlaß dazu hatten die Greuel, die sich in dem Kriege zwischen Österreich, Frankreich und Italien bei den Schlachten von Solferino und San Martino am 4. und 24. Juni 1859 ereignet hatten. Wie wenig heute von christlichen Staaten die Vorschriften der Genfer Konvention befolgt werden, hat man erst kürzlich in dem Verhalten von Belgien und Frankreich gesehen. Das Reine ist geduldet.

Totales.

Limburg, 27. Aug. — Unberechtigte Beschwerden. Am letzten Dienstag regte man sich in der Stadt mehrfach darüber auf, daß bei einem Verwundeten-Transport, der die hiesige Station passierte, keine Verwundeten ohne jede Hilfe den Weg nach der Stadt begn, nach dem Krankenhaus geschickt hätten. Um etwaiger unberechtigter Kritik entgegen zu treten, sei mitgeteilt, daß der Transport lediglich die hiesige Station auf der Durchfahrt passierte und infolgedessen nicht angekündigt war. Den kurzen Aufenthalt auf der hiesigen Station benutzten einige Anwesenden, denen am Bahnsteig keine Schwierigkeiten gemacht wurden, um nach der Stadt zu gelangen. Trafen sie in das hiesige St. Vincenz-Krankenhaus. Da die maßgebenden Persönlichkeiten an einer anderen Stelle des Juges zur Zeit des Transportes in Anspruch genommen waren, trifft sie nicht hier in Limburg in Pflege gebracht werden. — Die Herbstferien an der hiesigen Volkshochschule sind auf die Zeit vom 3. bis 14. Oktober festgesetzt worden.

— Von der Jagd. Die in der letzten Montagsnummer des Post. Voten veröffentlichte Notiz bedarf einer Richtigstellung. Die Schenke für Wirt, Gafel, Fasanen-Gahnen und Sonnenläuft mit dem 15. September, für Wirt, Wadsteln etc. am 31. August und für Wirt, 20. Sept. ab.

— Handwerk und Kriegslieferung. Die Handwerkskammer Wiesbaden hat angekündigt, der durch den so bereinigte Krieg geschaffenen Verhältnisse an alle berufenen Stellen



Der Sieger von Metz



Unserm Hochwürdigsten Herrn Präses
Pfarrer August Weil
zu seinem hl. Namensfeste die
herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!
Der Arbeiter-Verein zu Oberweber.

Unserm verehrten Herrn Pfarrer
August Weil
zu seinem Namensfeste
herzliche Glück- und Segenswünsche!
Der Jünglings-Verein Oberweber.

Die besten Glück- und Segenswünsche
zum Namensfeste entbietet seinem verehrten
Ehrenvorsitzenden, Herrn
Pfarrer August Sturm
der kath. Jugendverein Bohn.

Kreis-Arbeitsnachweis
Limburg an Lahn
Walderdorfer-Hof
Sucht sofort tüchtige, häusliche
Alleinmädchen und landwirtschaftliche Mägde.
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. 6469

Es wird gebeten, die zum Einmachen bestimmten
Bohnen
in der Gotthardt'schen Malsfabrik (Annahme für
Liebesgaben) abzugeben. 7910
Frau Dr. Wolff.

Trauer-Drucksachen
in reicher Auswahl, wie
Trauer-Briefe, Trauer-Bilder, Trauer-Karten
Lieferung in 1-2 Stunden, sauber u. preiswert, die
Limburger Vereinsdruckerei
Verlag des „Nassauer Boten“.

Anruf

zur freiwilligen Kriegs-Bohnenpflege des
Roten Kreuzes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die waffenfrohen Söhne unseres Volkes sind zur Verteidigung des Vaterlandes in dem uns aufgezwungenen Kriege dem Rufe unseres Kaisers freudig gefolgt. Alle aber, denen es nicht vergönnt ist, gegen die Feinde des Reiches das Schwert zu ziehen, sammeln sich in der Heimat unter dem edlen Zeichen des Roten Kreuzes, um des Krieges vielfältigste Not zu lindern. Zu diesem Liebeswerke ist die schnelle Bereitstellung großer Mittel dringend erforderlich. Auch wir richten deshalb an die Bewohner unseres Regierungsbezirkes im festen Vertrauen auf den in den langen Jahren des Friedens bei uns so häufig bewährten Opfergeist die herzlichste Bitte: das Deutsche Rote Kreuz, das ist die auf den Erfahrungen der früheren Kriege aufgebaute Organisation der Kriegswohlfahrtspflege mit ihren weitverzweigten Aufgaben, durch reichliche Gaben an Geld und Geldeswert, durch den Beitritt zu den Zweigvereinen und Vaterländischen Frauenvereinen, sowie durch tätige Mitarbeit zu unterstützen. — Jeder nach seinen Kräften!

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, wie es sehr erwünscht ist, daß die im Regierungsbezirk bestehenden gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen durch einmütiges Zusammenwirken aller Beteiligten im ausgedehnten Umfange für die Familien unserer Krieger nutzbar gemacht werden.

Geld- und Materialspenden möge man in erster Reihe dem Kreiskomitee und sonstigen betriebl. Vereinigungen vom Roten Kreuz überweisen.

Diesem Geldgaben aber, deren Verwendung nicht auf das Rote Kreuz eines bestimmten einzelnen Stadt- oder Landkreises beschränkt sein soll, wolle man an die von uns bei der Zweigstelle der deutschen Bank in Wiesbaden eingerichtete Bezirkskassensammelstelle senden; sie werden dazu dienen, um dort ausgleichsweise Hilfe zu bringen, wo die Ansprüche an das Rote Kreuz außerordentlich hoch, die nötigen Mittel jedoch trotz aller Gütigkeit zu gering sind. 7871

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Dr. von Meister,
Regierungspräsident, ständiger Vertreter des Kgl. Ober-Präsidenten im Vorst. des Bezirks-Komitees für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914

sind weiter eingegangen:

150 Mk. Gesammelt in der Gemeinde Niederzetzheim: 143.45 Mk. Gesammelt vom Vaterl. Frauenverein Oberfelsers. 10 Mk. V. Liebmann, Badamar. 100 Mk. Mineralbrunnen, Oberfelsers. 100 Mk. Militärärzterverein Limburg und Umgebung. 20 Mk. Frau Wenzel, Limburg. 10 Mk. Ungenannt Limburg. 10 Mk. Ungenannt Limburg. 25 Mk. Kriegerverein Badamar.

Den hochherzigen Spendern im Namen des Roten Kreuzes herzlichsten Dank.

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gerne entgegen genommen.

Grammel, Kreisparlamentspräsident.

Dr. Dralle's
Birkenwasser
verhindert Schuppenbildung und Haarausfall. Generaldepot für Limburg und Umgebung: Parfümerie 14 Jos. Müller, Limburg.

Sucht für sofort ein tücht.
Mädchen.

Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden von 12-2 Uhr oder nach 5 Uhr nachmittags obere Schiede 13. 7909

Ausverkauf.
Wegen Einziehung meines Pferdes zu Kriegszwecken und dadurch bedingte Abgabe meines Fuhrwerkes, verkaufe einen groß Vorrat starker **Sandwichswagen** billig aus. 7849
Friedrich Josef Hannappel, Hundsfangen

Ein fahrfundiger junger
Mann,
als Postillon für dauernde Stellung, sofort gesucht.
Jos. Zimmermann, Limburg. 5901

Zwei neue Kriegskarten für unsere Abonnenten!

In unserem Verlage werden in den nächsten Tagen erscheinen:

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz
Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

Maßstab 1 : 2000 000. — Format jeder Karte etwa 60 : 90 cm.

Preis nur je 40 Pfennig.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älterer oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfachen Farbdruk hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schön übersichtliches Kartenbild. — Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegsfähigen der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Plakate. Diese neuen Kriegskarten werden zweifellos den

Beifall unserer Abonnenten

finden. — Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Expedition werden die Karten in einigen Tagen käuflich zu haben sein; nach auswärts nur gegen vorherige Einsendung von je 45 Pfg. einschl. Porto.

Verlag des Nassauer Boten.

Todes- + Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Gerr Kaufmann

Johann Seck

in Erlenbrechtsweiler, wo er zu Besuch weilte, nach kurzem Leiden am Samstag, den 22. August im Alter von 63 Jahren sanft entschlafen ist.

Niederbrechen, Jersey-City, 27. Aug. 1914.

Die trauernde Gattin, Kinder und Geschwister.

9. Gabenliste

Station II vom Roten Kreuz:

Leinen, Sped, Strümpfe, Gelee, Saft, Eier u. Butter von der Gemeinde Ennerich. 3 Paar Pulswärmer von R. N. 6 Fl. Wein, 6 Gl. Gelee, 2 Gl. Himbeereisig von R. N. 1000 Pfeffermünze u. Pfl. u. Pfeffer. 2 Paar selbstgefr. Pulswärmer von R. N. 1 Bettuch, 2 Kopfbüge von R. N. 10 Pfd. Wolle v. Mathilde Hilf. 6 Hemden, 8 Paar Socken, 1 Normalhemd, 6 Paar Pulswärmer von R. N. 3 Pfd. Butter von Joh. Schupp, Niederbrechen. Eier, Birntraut Gelee, getr. Obst, Kaffee, Sped, Wolle und Leinen von der Gemeinde Malmeneich. 1 Korb Mirabellen von S. Rosenthal jr. 2 Pfd. Wolle, 1 Kiste Zigarren von Prof. Beder. 3 Pfd. Wolle von R. N. — 15 Pfd. Bohnen von Kapp. 2 Paar Strümpfe, 3 Fl. Wein, 2 Pfd. Kaffee von R. N. 1 Korb Bohnen v. Wöhrn. 1 Str. Gries v. Engelmann. 24 m Stoff, 16 m Hemdenzeug u. 3 Pfd. Stridwolle v. Frau Ant. Lehnard Wwe. Je 1 Korb Bohnen von Wöhrn, Jung u. Wöhrn, Hermann. 2 Paar Pulswärmer v. Maria Schumacher. 10 Pfd. Butter von R. N. 2 Paar selbstgefr. Pulswärmer von Maria u. Antonie Winkler. Gemüse und Bohnen v. Weimer. 1 Paar Pulswärmer v. Beder. 2 Paar selbstgefr. Pulswärmer v. Maria Gollhofer. 1 Paar Strümpfe, 1 Hemd u. 3 Paar Pulswärmer v. Sehr. Bohnen von R. N. 5 Pfd. Pflanzenbutter u. 3 Paar Pulswärmer v. R. N. 6 Paar Strümpfe von Baum. 7 Paar Pulswärmer u. 1 Paar Strümpfe von Joh. Franz Schmidt. 1 Korb Birnen von Wöhrn, Hermann, Hundsfangen. Genden und Bettücher von R. N. 6 Paar Strümpfe von R. N. 200 Cigarren und 1 Gummistift von Gebr. Simon. 2 Bettbüge, 2 Kopfbüge und 3 Sandtlicher von G. Wöhrnberg. 12 Fl. Wein von Anton Zimmermann. 41 Paar Strümpfe, 34 Paar Pulswärmer, 123 Taschentücher, 68 Halstücher vom Frauenbund Niederbrechen. 11 Paar Unterhosen, 15 Hemden, 3 Bettücher, 10 Paar Pulswärmer, 2 Fl. Saft, Kaffee u. 1 Ueberzug von R. N. Bücher, Wäsche u. Kleidungsstücke von R. N.

Den gütigen Gebern besten Dank, um weitere Gaben bittet herzlichst

Frau Dr. Wolff.

Tüchtige Wiener Filzen
Ondulieren Hand und Nagel-
pflege sucht Damen-
schaft. I. Luegmayer,
7899 Unt. Mischg. 9.

Frisch gepflückt!
Mirabellen
zum Einmachen, Pfd.
Pfg., hat abzugeben
Hotel Alte post
7882 Limburg.

Feine
Tafelbirnen
zu verkaufen.
Diezerstraße 70

Peking-Enten
in ca. 14 Tagen bis 3 Wochen
schlachtet, nur lebend
a. Stüd 2.25 bis 3.25
Magnus'sche Geflügelzucht
Restaurant Thal Josafat.

Ein leichtes Pferd
u. 1 fl. Koffe zu verkaufen
Näh. Exped.

Ein brav. Junge
kann die Brot- und
bäckerei erlernen bei
H. Schollenberger
Bädermeister, Badamar.

Ein junger
Bädergehilfe
gesucht.
Philipp Dohy,

Eine tüchtige
Wäscherin
wird sofort gesucht.
Näheres Expedition.

2-Zimmer-Wohnung
nebst Küche zu vermieten
7846 Schaumburgerstr. 3.

Ein neuer **Frühling**
mit Verdeck, für ein
zweispännig geeignet, zu
kaufen. Adolf Grasmeyer
Langendernbach.

Ein einzelne Person abg.
schlossene 2 Zimmerw.
nung mit Keller zu verm.
Näh. Exped.